

Landeshauptstadt München

„Stadt kreativ denken - Raum für Wohnen, Kultur, Wissen“

Dachauer Straße / Schwere-Reiter-Straße / Lothstraße

Protokoll der Ausstellungseröffnung und Podiumsdiskussion am 16.05.2012

Ort:

Ehem. Hallen des Baureferats-Straßenbau, Schwere-Reiter-Straße 2, München

Teilnehmer:

ca. 200 Bürgerinnen und Bürger

Podium:

Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München

Dr. Hans-Georg Küppers, Kulturreferent der Landeshauptstadt München

Rudolf Saller, Leiter des Immobilienbereichs im Kommunalreferat der Landeshauptstadt München

Ingeborg Staudenmeyer, Vorsitzende des Bezirksausschuss 9 Neuhausen / Nymphenburg

Peter Scheller, Architekt und Stadtplaner, Mitglied der Wettbewerbsjury

Manfred Eccli, Architekt, TELEINTERNETCAFE Berlin

Moderation

Ursula Ammermann, Münchner Forum e.V.

Die Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk begrüßt die Gäste um 19.30 Uhr

Sie dankt den beteiligten Dienststellen und Institutionen für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs und ruft das übergeordnete Ziel in Erinnerung: Neue Impulse einbringen - vorhandene Potenziale stärken!

Frau Professor Merk drückt auch ihre Freude darüber aus, dass den ersten Preis ein Büro erhalten hat, das für „jugendliche Frische,“ steht. Das Konzept biete eine offene Struktur an, die im weiteren Planungsprozess mit konkreten Inhalten gefüllt werden könne.

Die Moderatorin Ursula Ammermann erläutert anschließend den Ablauf des Abends.

Sie ergründet mit Fragen an das Publikum die Vertrautheit mit dem Planungsgebiet und den Fragestellungen des Wettbewerbs. Es zeigt sich, dass ein großer Teil der Anwesenden das Thema kennt und bereits frühere Veranstaltungen besucht hat.

Der Architekt **Peter Scheller**, Mitglied des Preisgerichts, stellt das Wettbewerbsverfahren und das Ergebnis der Preisgerichtssitzung am 11. Mai vor:

Das Wettbewerbsverfahren startete am 2. August 2011 mit der Bekanntmachung des Wettbewerbs im EU-Amtsblatt. 133 Büros bewarben sich um die Teilnahme am Wettbewerb, ein Auswahlgremium aus Vertretern der Grundstückseigentümer und unabhängigen Fachleuten wählte daraus 40 Büros aus.

In einer ersten Wettbewerbsphase war ein städtebauliches Grobkonzept zu erarbeiten. Das Preisgericht wählte am 2.12.2011 zwölf Projekte für die vertiefte Bearbeitung in der zweiten Wettbewerbsphase aus. Am 11.5.2012 schließlich traf das Preisgericht seine abschließend Entscheidung über den Ausgang des Wettbewerbs. Als wesentliche Aufgabe der Jury während des gesamten Verfahrens nennt Herr Scheller die Auseinandersetzung mit der grundsätzlichen Frage, was ein ‚Kreativquartier‘ in München sein könne. Das kooperative Wettbewerbsverfahren, das einen intensiven Meinungs­austausch zwischen Teilnehmern und Preisgericht zulässt, habe sich hier als sehr sinnvoll erwiesen.

Herr Scheller erläutert in wenigen Sätzen die charakteristischen Merkmale der preisgekrönten Projekte. Er betont dabei, dass das Siegerprojekt im Gegensatz zu den nächstplatzierten Arbeiten nicht ein ‚gut gemachtes, aber fertiges Stück Stadt‘ präsentiert, sondern ein intelligentes offenes Planungskonzept.

Anschließend werden die Verfasser des 1. Preises unter großem Beifall auf die Bühne gerufen:

TELEINTERNETCAFÉ Berlin mit TH treibhaus Landschaftsarchitekten, Berlin.

Die Verfasser erklären, mit dem Entwurf sollte Raum für eine kreative Szene geschaffen werden, der sich bewußt vom repräsentativen Charakter des Kunstareals unterscheidet. Die angebotenen Wohnformen sollen Nachbarschaft fördern und einer großen Vielfalt an Wohnbedürfnissen entsprechen.

Bereits abgeräumte Flächen sollen zuerst entwickelt werden und gewissermaßen als ‚Ventil‘ den Entwicklungsdruck auf die noch genutzten Bereiche im Kreativquartier vermindern. Mit dieser Strategie soll Zeit für einen langsamen partizipativen Planungsprozess gewonnen werden. Der Begriff „Kreativlabor“ steht hier für den experimentellen Charakter des künftigen Kreativquartiers, in dem neue Formen der Mischung von Wohnen und kreativem Arbeiten erprobt werden sollen.

, Frau Ammermann stellt die Teilnehmer des Podiumsgesprächs vor:

- Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk, Landeshauptstadt München
- Dr. Hans-Georg Küppers, Kulturreferent der Landeshauptstadt München
- Rudolf Saller, Leiter des Immobilienbereichs im Kommunalreferat der Landeshauptstadt München
 - Ingeborg Staudenmeyer, Vorsitzende des Bezirksausschusses 9 Neuhausen / Nymphenburg
 - Peter Scheller, Architekt

Herr Kumberger nimmt als Vertreter der Preisträger auf dem Podium Platz

Die Podiumsdiskussion beginnt mit der Frage nach den Qualitäten, die zum einstimmigen Beschluss des Preisgerichts für den ersten Preis führten.

Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk erklärt hierzu, dass der Entwurf das Ziel des Wettbewerbs, neue Impulse zu setzen und vorhandene Potenziale zu stärken, auf intelligente Art umgesetzt. Anstatt eines „ordentlichen Rasters“ gebe es einen Strategierahmen, der Offenheit im Planungsprozeß zuläßt. Die Umsetzung dieses Konzepts sei keine leichte Übung, es könne aber so Raum für vielfältige Entwicklungen entstehen, seien es „Alltagsschönheiten“ oder spektakuläre architektonische Highlights. Die Tonnen- und Jutierhalle würden nicht zu fremden Einzelgängern in einem andersartigen Umfeld. Durch die Schaffung eines großzügigen Freiraums, der zur Dachauer Straße hin offen ist, würden sie im Stadtraum erfahrbar und erlebbar.

Dr. Hans-Georg Küppers bestätigt, dass sich die Wünsche und Hoffnungen, die vom Kulturreferat in den Wettbewerb gesetzt wurden, in erfreulichem Maße erfüllt haben.

Der Siegerentwurf entwickle eine Qualität, die das Vorhandene ernst nimmt, und er nehme die Stimmung auf, die bereits am Ort vorhanden sei.

Ingeborg Staudenmeyer zeigt sich ebenfalls zufrieden mit dem Ergebnis des Wettbewerbs. Sie würdigt die öffentlichen Begleitveranstaltungen des Wettbewerbs, bei denen auch einmal der Bürger gefragt worden sei und bringt ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass das künftige Kreativquartier den Stadtteil in kultureller und sozialer Hinsicht bereichert.

Rudolf Saller betont die Eigentümerrolle des Kommunalreferats und wirbt um Verständnis dafür, dass bei allen Vorteilen eines offenen Planungskonzepts dennoch wirtschaftliche Ziele erreicht werden müssen, um die Schaffung günstigen Wohnraums zu ermöglichen.

Ein Zwischennutzungskonzept im Kreativquartier begrüßt er grundsätzlich, diese müssten aber zeitlich begrenzt sein. Dies erfordere eine gute Kommunikation und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten.

Anschließend besteht für die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit für Fragen und Äußerungen. Folgende Fragen bzw. Themen wurden angesprochen und wie folgt beantwortet:

Der erste Preis gefällt gut, das Angebot an Wohnbauflächen erscheint aber zu knapp.

Herr Kumbergeri versichert, dass alle 900 Wohnungen, die im Wettbewerbsprogramm gefordert waren, untergebracht seien, wobei auch das gemischt genutzte ‚Kreativlabor‘ einen Wohnungsanteil aufweise.

Werden die Bestandsgebäude renoviert und damit in ihrem Charakter verändert? Werden die Gebäude neu besetzt?

Der Standard der Renovierung bemißt sich an technischen Erfordernissen, die z.B. der Bestandserhalt oder der Brandschutz erfordern. Die bestehenden Verhältnisse sollen, soweit möglich, erhalten werden. Es muss aber auch Raum für Neubesetzungen geben.

Welche Vorstellungen gibt es zur Nutzung der Hallen? Wie werden die Ergebnisse des städtebaulichen Ideenwettbewerbs mit den Ergebnissen des Wettbewerbs für die Hallen in Einklang gebracht?

Die Hallen spielen in städtebaulicher Hinsicht eine zentrale Rolle für das gesamte Kreativquartier. Sie sollen nach den Vorstellungen der Wettbewerbssieger die Rolle eines ‚Displays‘, einer Plattform für Präsentationen, Aktionen, Ausstellungen usw. übernehmen.

Die bauliche Ausformung der Hallen wurde im städtebaulichen Wettbewerb nicht vertieft, dies ist Aufgabe des derzeit laufenden Gestaltungswettbewerbs.

Wie verbindlich ist die Wettbewerbsentscheidung?

Die Wettbewerbsentscheidung hat den Charakter einer Empfehlung. Die Entscheidung über die künftige Entwicklung des Gebiets trifft jedoch der Stadtrat. Die Tatsache, dass alle Stadtratsfraktionen im Preisgericht vertreten waren und dem Siegerentwurf zugestimmt haben, lässt jedoch auf eine breite Zustimmung hoffen.

Wie kann man sich den methodischen Ansatz, den Entwicklungsprozeß in bestimmten Bereichen zu verlangsamen, vorstellen?

Wie verträgt sich der Wunsch nach dauerhaftem Erhalt der bestehenden Gebäude mit einer beabsichtigten ‚Zwischennutzung‘? Läßt der hohe Verwertungsdruck überhaupt Raum für Experimente?

Die Entwicklung der Wohnbauflächen im Bereich der Luitpoldkaserne und südlich der großen Hallen soll möglichst zügig vorangebracht werden, ebenso die Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen.

Das eigentliche Kreativquartier dagegen soll sich langsam entwickeln in einem Planungsprozeß mit klaren Spielregeln, aber ohne vordefiniertes Ziel. Faktoren wie Entschleunigung und Teilhabe haben dabei einen hohen Stellenwert.

Dieses Vorgehen erfordert in erster Linie eine große Offenheit von allen Seiten. Geklärt werden muss: Was kann stehen bleiben? Was muss abgerissen werden? Was kann so bleiben, was soll sich wie entwickeln? Diese Fragen müssen in einem intensiven gemeinsamen Prozeß geklärt werden. Die Tatsache, dass das Kreativquartier im Rahmen der ‚Nationalen Stadtentwicklungspolitik‘ als Pilotprojekt zur Erprobung neuer Formen der Bürgerbeteiligung ausgewählt wurde, eröffnet hier große Spielräume.

Frau Prof. Merk wirbt in ihrem Schlusswort für Geduld. Es gibt noch kein fertiges Konzept und keine Entwicklung in üblichen Schemata.

Herr Saller verweist auf seine Pflicht, den Willen des Stadtrats umzusetzen. Dieser entscheide darüber, „was bestellt wird“.

Herr Scheller würdigt die Ernsthaftigkeit aller 39 eingereichten Entwürfe und freut sich darüber, dass unter den Preisträgern zwei Büros aus der Kategorie „Berufsanfänger“ sind, in der insgesamt nur fünf Büros als Teilnehmer zugelassen waren.

Zum Abschluss weist Frau Ammermann auf die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten hin im ehemaligen Areal des Baureferats - Straßenbau, Schwere-Reiter-Straße 2, vom 16.05.2012 - 15.06.2012, Mo - Fr 10 -18 Uhr

Protokoll: J. Mittertrainer, BGSM

